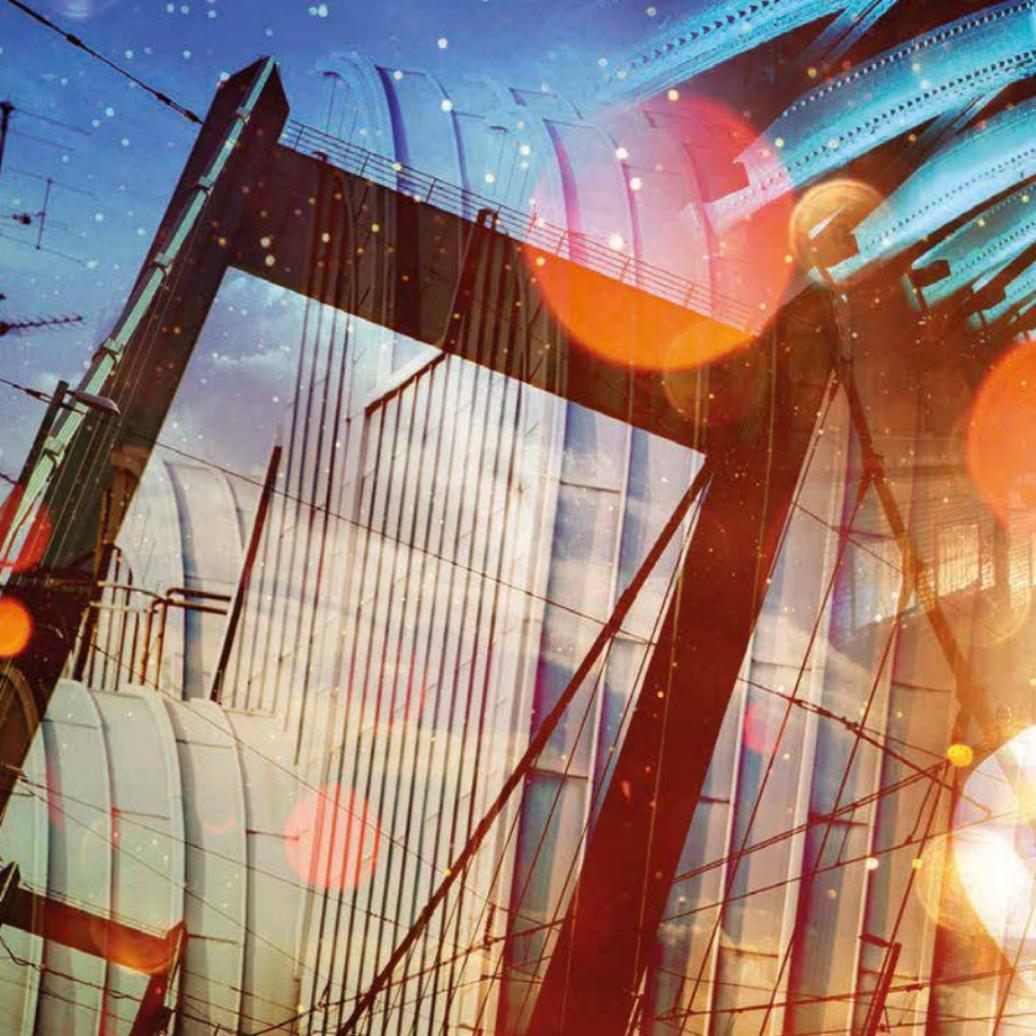




*kölsche
heimat*

SINGE UN SINGE LOSSE.



Liebe Freunde der kölschen Musikkultur,

für die fünfte Folge unserer Reihe „Kölsche Heimat“ haben wir Musiker, Bands und Interpreten eingeladen, sich mit „Blasmusik“ zu beschäftigen. Blasmusik? Ja! Viele Jahrzehnte war Blasmusik eine Sache der Bierzelte und Schützenvereine. Doch die Zeiten ändern sich, so auch in der Musik: Nie wurde Blasmusik so abwechslungsreich zu Gehör gebracht wie heute. Blechbläser machen Furore zum Beispiel in Funk Brass Bands und bei Jazz- und Swing-Samples in elektronischer Tanzmusik. Blasmusik hat ein neues, junges Image und sie findet auch in der rheinischen Volksmusik zunehmend ihre Fans.

17 aufwendig arrangierte Titel holen mit Trompett, Fleute, Schuvelröt und sehr viel Schwung die unterschiedlichsten Musikstile in die weite Welt kölscher Musik: Einige Künstler interpretieren kölsche Klassiker oder Stücke aus dem eigenen Repertoire neu, andere übersetzen deutsche und englischsprachige Hits ins Kölsche oder präsentieren ganz neue Lieder.

Ein besonderer Dank gebührt dabei dem Musiker Michael Kuhl, der an spannenden Arrangements für zehn Stücke mitgearbeitet und diese mit Orchester- und Big-Band Musikern im Studio umgesetzt hat.

Mir wünsche ouch vill Freud!

Kreissparkasse Köln
Der Vorstand



Blas der jet

In bayrischen Gefilden ist man in dieser Hinsicht ein bisschen weiter als im Rheinland: Junge Musiker und Bands aus allen Sparten verbinden Pop, Rock und sogar Hip-Hop mit der traditionellen Blasmusik der Region, in der sie aufgewachsen waren. Und um nicht mit den Alten in Dirndl und Tracht verwechselt zu werden, gaben sie dem Genre den Namen „Neue Volksmusik“ und schrieben „Volxmusik“ auf die Konzert-Plakate. In der Musikszene des Rheinlands ist der Trend deutlich jünger – und einen Namen hat sich auch noch keiner ausgedacht. Immerhin gibt es eine kleine Hymne zum Trend:

„Uns Hätz schleit Tschingderassabum“, singen Querbeat.

Im Rückblick ist es erstaunlich, dass die Blaskapellen und Spielmannszüge, die im Rheinland eben vor allem für Marsch und Walzer zuständig waren, nicht viel früher tanzbare Begegnungen mit anderen Musikstilen zugelassen haben. Nach dem Zweiten Weltkrieg war mit den Besatzungstruppen der Swing in die Tanzlokale gekommen. Und es soll sogar Versuche gegeben haben, ihn mit kölschen Texten zu verbinden. Heinz Monheim hat in seinem Buch „Bomben, Kaugummi und Swing“ aus den Erinnerungen von Zeitzeugen kölsche Texte für „Sentimental Journey“ von Les Brown und Doris Day („Stell üch för, met hätte jet zo Rauche“) oder Glenn Millers „Chattanooga Choo Choo“ rekonstruiert („Un dann setze mer om Trittbrett, op däm

Puffer un om Dach, han neven uns die Hams-tersäck un halden ne Klaaf“). Kölner Musiker wie der spätere Karnevalist Günter Eilemann waren in der Jazz-Szene unterwegs, aber in den Karneval brachten sie die Tanzmusik nicht mit. Es blieb zunächst bei ein paar Ausnahmen wie Karl Berbuers „Friedenspfeifen-Samba“ oder das eine oder andere Liedchen von Jupp Schmitz.

Die Swingmusik hat genau wie der dazugehörige Tanz Lindy Hop in den vergangenen Jahren auf der ganzen Welt ein frisches Revival erlebt. Der Spaß an nostalgischem Glamour und der handgemachten Musik eines Orchesters spiegelt sich in vielen Stücken, die für diese Folge von „Kölsche Heimat“ produziert wurden. Doch

auch andere Spielarten der Blasmusik kommen neben dem Swing zu Ehren – von Polka und Salsa über den New Orleans-Jazz und den bayrischen „Ländler“ bis zur Soulmusik und dem klassischen Salonorchester-Sound der 1920er- und 1930er-Jahre. Und ein Marsch darf natürlich auch nicht fehlen.

Das Verbindende kölscher Heimatmusik sind die Sprache und das Lebensgefühl. Musikalisch ist sie längst im besten Sinne Weltmusik. Die Vielfalt ist stillbildend, und doch bleibt sie verbunden mit einer langen Tradition rheinischer Volksmusik. So hat auch Tschingderassabum weiter seinen Platz.

Helmut Frangenberg



Frank Reudenbach

1000 Nächte (Big Band Version)

Der Sänger der Klüngelköpp, Frank Reudenbach, hat sich den Sessionstitel der Band aus der Session 2018/19 für eine ganz besondere Neuinterpretation ausgesucht. Aus „1000 Nächte“ wird eine Swing-Nummer – für „Kölsche Heimat“ üppig arrangiert für ein großes Orchester mit viel Gebläse. Aus der Pop-Nummer wird

Big Band-Jazz für die Tanzsaal Bühne, auf der Reudenbach mal zeigen kann, was er mit seiner Stimme anstellen kann. „Dat es su jet wie Magie, e Jeföhl su wärm un noh“ – die Textzeile bekommt hier eine doppelte Bedeutung. Der Kölner Musikprofi, der im Bergischen lebt, ist seit 2009 Sänger der Klüngelköpp.



Henning Krautmacher

E Jeföhl

Henning Krautmacher besingt die Stadt als Schmelztiegel und „Sammelbecken“, wo sich seit ihrer Gründung die Menschen ganz unterschiedlicher Herkunft mischten. Die Gemeinschaft, die über Jahrhunderte entstanden und erlebbar ist, muss auch eine Folge dieser Entwicklungen sein. Die von Außenstehenden bestaunte Identifikation mit Köln kann eigentlich nichts mit der Stadt selbst zu tun haben. „Ich

weiß janitt, wat dat Jeheimnis he es, de Stadt es üverhaup nit perfek. Et muss also an dene Minsche he lige, do liit de Wahrheit versteck“, heißt es im Text. Der Frontmann der Hühner hat zusammen mit Michael Kuhl einen mitreißenden Popsong über die „kölsche Heimat“ gemacht. Sie ist kein „Fleck op dr Welt“, sondern vielmehr ein besonderes Gefühl.



Nina & the Rusty Horns

Däm Schmitz sing Frau ess durchgebrannt

Die Kölner Band um die Sängerin Nina Lentföhr hat sich dem frühen New Orleans-Jazz verschrieben – mit all seinem Schmutz und Charme, der ihn ausmacht. Normalerweise interpretieren „Nina & the Rusty Horns“ englischsprachige Klassiker dieser Tanzmusik mit Tuba, Klarinette und Waschbrett. Für „Kölsche Heimat“ wagen sie erstmals

den Brückenschlag ins Kölsche und knöpfen sich dafür Willi Ostermanns Hit aus dem Jahre 1907 vor. Typisch für die meisten Songs aus New Orleans ist, dass sie eine gute Story erzählen. Da passt die Geschichte vom „Schmitze Chrestian“, der sich vor Freude über den Auszug seiner Frau „halvkapott“ lacht, natürlich bestens in Repertoire.



Silke Essert

Dat han ich jlich jewoss

„Du bist Musik“ heißt der Film mit Caterina Valente, der 1956 in die Kinos kam – ein Schlager-Lustspiel, bei dem die deutsch-italienische Sängerin und Schauspielerin „mit Charme und guter Stimme jede Untiefe des seichten Drehbuchs elegant umschiff“, wie in einer Kritik zu lesen ist. Der Film lebt vor allem von seinen Liedern. So tanzt Valente singend zu „Das habe ich

gleich gewusst“ auf einer Veranda in der Sonne Spaniens. Die Hännischen-Puppenspielerin Silke Essert macht aus dem 1950er-Jahre Schlager ein kölsches Liebeslied. Im Theater am Eisenmarkt spielt sie unter anderem Zänkmanns Kätt oder das singende Skelett Scully. Vor ihrem Engagement beim Hännischen war sie mit der kölschen Band „Lamentas“ unterwegs.



Köster & Hocker

Sackjeseech (Swing Version)

Foto: Axel Schulien

Mit ihrer Platte „Dreckelije Krätzje“ haben Gerd Köster und Frank Hocker die klassische Kunst des Krätzjes, die Kunst des Geschichtenerzählens mit Musik, neu belebt. Mit dem Titel der Platte verband sich eine klare programmatische Vorgabe für die Texte und die Musik. Der bekannteste Titel der Platte wurde die wenig schmeichelhafte Würdigung des „Sack-

jeseechs“, jenem schmierigen Opportunisten, der meint, auf jeden Zug aufspringen zu müssen. Der Komponist und Popmusik-Professor Wieland Reißmann, hat zusammen mit dem kongenialen kölschen Duo aus dem Lied eine Swing-Nummer für ein großes Orchester gemacht. Über zehn Jahre lag das tolle Ergebnis in der Schublade und konnte nun für „Kölsche Heimat“ erstmals veröffentlicht werden.



Marc Metzger

Widderlich (Stubnmusi-Variation, 2019)

Foto: Marek Rajczak

Der Büttendredner ist auch einer der besten Krätzje-Autoren der Region, der in seinen Liedern durchaus viel zu sagen hat. Kurze einfache Texte sind die Sache von Marc Metzger nicht. 2015 veröffentlichte er das Lied „Widderlich“, in dem er mit all denen scharf ins Gericht geht, die nur an Karneval zum Lachen aus dem Keller kommen. „Alles jeit, hätt mer en Pappnas op.“ Aber den Rest des Jahres

fehlt es manch Zeitgenossen an ein bisschen Gelassenheit. „Et jitt immer eine, dä dojäje es, der, wemmer meint, alles wör perfek, noch dä kleinste Dress entdeck.“ Für „Kölsche Heimat“ wurde das Lied fein mit steierischer Harmonika, Klarinette und Bassposaune als bayrischer Ländler neu arrangiert.



Natascha Balzat

An uns zwei

Foto: Joe Götz

Die kölsche Sproch passt zum Blues, findet die Kölner Schauspielerin und Sängerin Natascha Balzat, die ein Lied über die Wirrungen der Liebe zu dieser Folge von „Kölsche Heimat“ beisteuert. „Sie beklagte die fehlende Nähe und „dat arme Dier“. Inspiriert hat sie das Album „Memphis Blues“ von Cindy Lauper, das ihr vor Jahren vom verstorbenen Theaterchef Wally

Bockmayer geschenkt worden war und zu einer ihrer Lieblingsplatten wurde. Die Wahl-Kölnlerin spielte in Bockmayers Skala-Theater, stand im Ensemble des Millowitsch-Theaters auf der Bühne und kreierte erfolgreich eine neue Veranstaltungsreihe unter dem Label „Kölsch es Trumpf“, die unter anderem eine Weihnachtsshow und den „Sitzungszirkus“ in der Volksbühne am Rudolfplatz präsentiert.

07



Das Kohberg Orchester

Mer han der schönste Lenz

Foto: Volery Kloubert

Diese wunderbare Ode an den Urlaub vor der Haustür stammt aus dem Jahr 1936, geschrieben von Karl Berbuer, dem sicheren Hitlieferanten und sprachgewandten Geschichtenerzähler. „Wat dun mer am Lido, wat em Tirolerland? Uns Riviera es am Rheinesstrand“, ist tatsächlich eine zeitlose Weisheit. Das Kohberg Orchester hat für „Kölsche Heimat“ das zu Unrecht in Vergessenheit geratene Liedchen des 1977 verstorbenen

Almeisters im Stile des Original-Arrangements der 1930er Jahre wiederbelebt. Das Salon-Orchester spielt in der typischen Besetzung der damaligen Zeit mit Geige, Klavier, Bläsern, Gitarre und Schlagzeug. So wird es geklungen haben – in den goldenen Zeiten der großen Tanzlokale, zu denen auch der „Ahle Kohberg“ im Pantaleonsviertel gehörte.

08



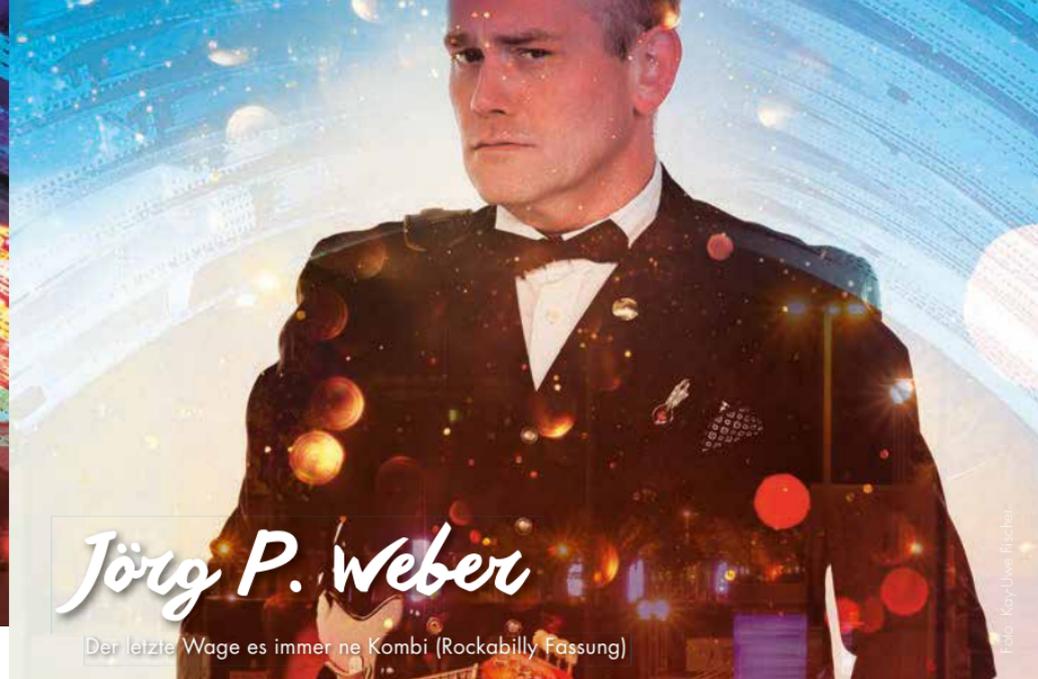
Beer Bitches

Loss mich en Rauh (Heimat Edition)

Foto: Moritz „Mump“ Kirsche

Was als Spaßprojekt von Carolin Kebekus, Nadine Weyer und Irina Ehlenbeck begann, mischt mittlerweile kräftig die kölsche Szene auf. Zusammen mit ihrer Band der „Loose Ladyboys“ bringen die drei Sängerinnen mit tollen Stimmen mächtig Frauenpower in die nach wie vor männlich dominierte Musiklandschaft der Region. Die Band um Komikerin Kebekus präsentiert zu Popmusik auf höchstem Niveau herrlichen Blödsinn, aber auch klare Kampfansagen. In dem

Stück „Loss mich in Rauh“ vom Debütalbum „Deck opjedrage“ wird einem „Jammerlappe“ der Laufpass gegeben. Für einen Auftritt bei der Kundgebung „Köln zeigt Haltung“ im September 2018 auf dem Heumarkt ist ein neuer Text entstanden. Zum Adressaten der Aufforderung wurde nun der hetzende Fremdenfeind. Für „Kölsche Heimat“ haben die Beer Bitches die neue Fassung mit kräftigem Gebläse im Studio eingespielt.



Jörg P. Weber

Der letzte Wage es immer ne Kombi (Rockabilly Fassung)

Foto: Konradine Fischer

Der Mann mit der Flitsch ist auch ein virtuoser Gitarrist: Jörg P. Weber interpretiert den Hit vom letzten Wagen im Stile des „Brian Setzer Orchestra“, mit dem der ehemalige Stray Cats Gitarrist und Sänger Rockabilly und Big Band-Sound kombinierte. Die Botschaft der von Michael Knipprath geschriebenen kölschen Hymne über das Leben und den sicheren Tod kommt nun noch entspannter und gelassener

daher. Egal ob Du Bentley, Rolls Royce oder Smart gefahren bist, „die letzte Kess steiht fess“. Daraus folgt der Rat: „Jeneeß et Levve, denn Do häss doch nor dat eine. Denn vill zo flöck es et vorbei.“ Für die Produktion kam es zu einer transatlantischen Kooperation. Musiker aus Los Angeles spielten mit Musikern aus Köln, ohne dafür gemeinsam im Studio sein zu müssen.

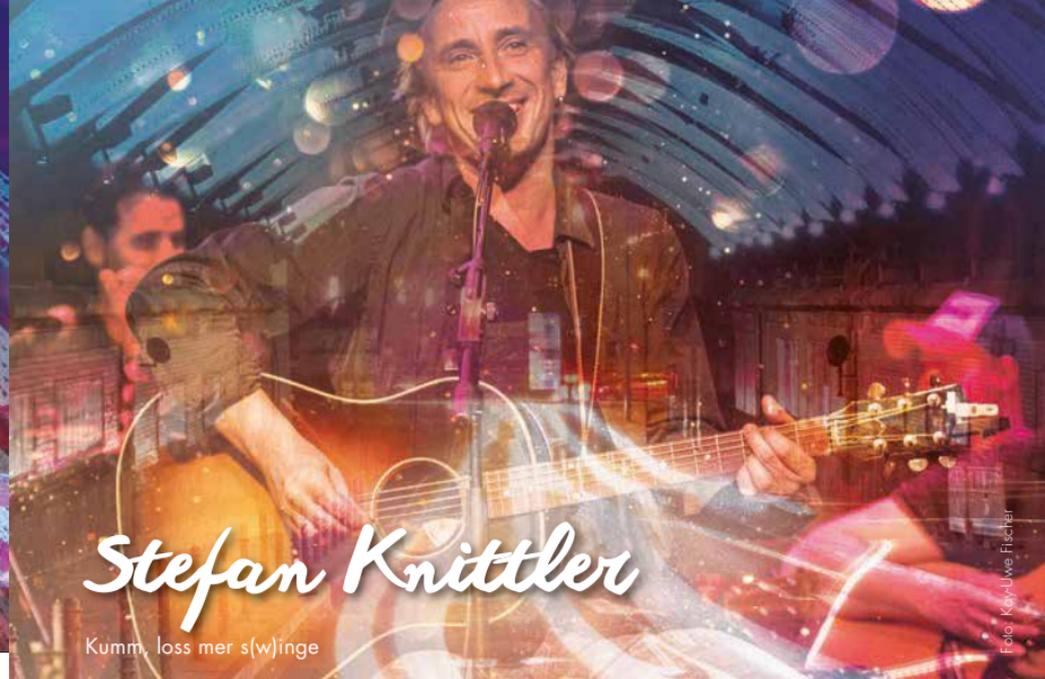


Mica Frangenberg

Heimat

Als Robert Pütz 2015 starb, war das auch für die kölsche Szene ein schwerer Verlust: Erst in hohem Alter hatte er damit begonnen, kölsche Texte zu schreiben, die sich deutlich vom selbstbeweihräuchernden Einerlei anderer Autoren unterschieden. Er arbeitete mit vielen kölschen Stars zusammen, darunter Tommy Engel, Gerd Köster oder Arno Steffen. Bläck Fööss, Höhner oder Klüngelköpp vertonten seine Reime. Auch die Macher der Weihnachtskonzerte

„Himmel un Ääd“, zu denen Mica Frangenberg gehört, profitierten alljährlich von seiner Kunst. Mit dem Text „Heimat“ nähern sich Pütz und Frangenberg einem ambivalenten Gefühl: „Heimat es dä Aurebleck vun Zesammehalt un Jlöck. Un manchmols och Verdruß, Explezier un Fruß – un dat all zor jlichen Zick.“ Als der Zuzug vieler Flüchtlinge für Diskussionen sorgte, wurde der Text für „Himmel un Ääd“ mit einigen neuen Zeilen aktualisiert.



Stefan Knittler

Kumm, loss mer s(w)inge

Seitdem Stefan Knittler seinem Verein 2006 eine Hymne schrieb, ist „Kumm, loss mer s(w)inge“ bei jeder Veranstaltung der Mitsinginitiative „Loss mer singe“ zu hören. „Do bess medden drin, zwesche all denne lück. Un do fängs an zo singe ‚Mir levee nur hück!‘“. So beschreibt der Sänger und Liedermacher den Reiz der köl-

schen Liedgutpflege in der Kneipe „öm de Eck“. Die Ode ans gemeinsame, Gemeinschaft stiftende Singen ist längst ein kölscher Klassiker geworden. Für diese Folge von „Kölsche Heimat“ wird aus „Loss mer singe“ „Loss mer swinge“, opulent arrangiert für eine große Big Band.



Funky Marys

D.A.N.Z.E. (Salsa-Mix)

Die fünf tanzenden Sängerinnen der Funky Marys interpretieren mit den Bläsern um Michael Kuhl ein Stück aus dem eigenen Repertoire ganz neu. Ihre Karnevalsdisco-Nummer D.A.N.Z.E. bekommt einen Timba-Groove, wie er auf der Karibikinsel Puerto Rico gespielt wird – ein „salsa puertorriqueña“. Das von Björn Heuser und den

beiden Gründungsmitgliedern der Band, den Schwestern Andrea und Yvonne Schönenborn, geschriebene Lied feiert den Augenblick: „Jetzt un he, es dat wat zählt!“ Im männerdominierten Fastelovend hat sich die „Mädelsband“, wie sich die Funky Marys selbst nennen, seit ihrer Gründung im Jahr 2002 ihren festen Platz erobert.

Foto: Kay-Uwe Fischer



Jürgen Becker & Norbert Alich

Ich bin so froh, dass ich nicht evangelisch bin (Bläserversion)

Foto: Marek Ralajczak

Die Protestanten hatten es nie leicht in der rheinischen Diaspora. Doch dass sie auch noch heutzutage den Spott über ihre angebliche unsinnliche Humorfreiheit ertragen müssen, ist dann tatsächlich ein harter Praxistest. Die Kabarettisten Jürgen Becker und Norbert Alich ziehen alle Register, verbinden gesundes Halbwissen mit gerne gepflegten Vorurteilen und scharfer Amtskirchenkritik, bis man am Ende gar nicht mehr weiß, welche Kirche hier denn eigentlich verspottet wird. Philosophisch betrachtet sind im

Rheinland ja auch die Protestanten katholisch, und sündigen tut man am liebsten gemeinsam. Denn: „Jott es janit esu!“ Bei seiner Erstveröffentlichung kam der Lobgesang auf die doppelte Moral noch als etwas steifer Polonaise-Marsch daher. Hier wird er zur heiteren Marching-Jazz-Nummer. Die Mülheimer Schiffsprozession tuckert über den Mississippi nach New Orleans.



Katie & The Swing Aces

Bes de jeck

Foto: Simon Weiler

Die klassische Swing Jazz Combo in der Tradition der „Small Bands“ der 1930er- und 1940er-Jahre kam mit wenigen Instrumenten aus. Eine Trompete oder ein Kazoo zu einer antreibenden Rhythmus-Truppe reichten, um Clubs während der amerikanischen Prohibitionszeit in Brand zu setzen. Die Kölner Band Katie & the Swing Aces mit exzellenten Musikern um die Sängerin Kristina Kruttké – hier als Miss Katie, sonst auch

als „Diva La Kruttké“ unterwegs – spielt in dieser Tradition. Sie graben alte englischsprachige Swing-Nummern aus. Die meisten Musiker in der Band kennen aber auch aus anderen Zusammenhängen die kölsche Szene bestens. Für „Kölsche Heimat“ haben sie sich den R&B-Klassiker „Are you hep?“ von Ivory Joe Hunter, dem „Baron of the Boogie“, aus den 1940er-Jahren vorgeknöpft und in eine kölsche Fassung gebracht.



Peter Brings

Superjeilezick (Swing Version)

Foto: Jörg Hüster

Das Lied war der Einstieg von Brings in den Karneval. „Superjeilezick“ wurde auf Anhieb ein Hit – mit einer nachhaltigen Wirkung auf die kölsche Szene. Hatte über 30 Jahre zuvor mit den Bläck Fööss die Popmusik den Weg auf die Karnevalsbühnen geschafft, versöhnte Brings ab dem Jahr 2000 die Rockmusik mit dem Fastelovend. Als sich die Band um die Brüder Stephan und Peter Brings 1990 gegründet hatte,

gehörte die klare Abgrenzung vom Karneval noch zum Selbstverständnis der Rockband. 2008 wurde aus „Superjeilezick“ ein Lied für die große Showtreppe, die Peter Brings zum Arrangement von Wieland Reißmann herunter schreiten kann. „Kölsche Heimat“ kann diese großartige Produktion nun erstmals veröffentlichen.



Michael Kuhl

Kleine Trötemann

Foto: Marek Ratajczak

Für einen guten Musiker kann der Fastelovend in einer Karnevalskapelle eine harte Sache sein. Immer nur ein paar Töne spielen zu dürfen, dazu drei Akkorde als Begleitung – da wächst die Sehnsucht des „kleinen Trötemanns“ nach der großen weiten Welt, in der man auch mal anders wahrgenommen wird. Das Lied, das Michael Kuhl zu dieser Folge von „Kölsche

Heimat“ beisteuert, hat etwas Autobiografisches. Der studierte Jazztrompeter, Arrangeur und Big Band-Leader war bis 2017 im Karneval als Frontmann mit „Kuhl un de Gäng“ unterwegs. Kuhl hat für „Kölsche Heimat“ die Herausforderung angenommen, zehn höchst unterschiedliche Songs als Produzent, Arrangeur und Musiker zu begleiten.

1000 Nächte (Big Band Version) – Frank Reudenbach – Musik: Frank Reudenbach, Robert Kowalak; Text: Frank Reudenbach, Robert Kowalak, Björn Heuser; Verlag: Phattware Musikproduktion und -verlag Robert Kowalak & Frank Binninger; neues Arrangement: Frank Buhler; Produktion: Michael Kuhl und Frank Buhler (1) **II E Jeföhl** – Henning Krautmacher – Musik u. Text: Henning Krautmacher, Michael Kuhl; Verlag: Vogelsang MV; Arrangement und Produktion: Michael Kuhl (1) **II Däm Schmitz sing Frau ess durchgebrannt** – Nina & the Rusty Horns – Musik u. Text: Willi Ostermann; neues Arrangement: Thimo Niesterok; Produktion: Matthias Stingl **II Dat han ich jlich jewoss** – Silke Essert – Musik: Heinz Gietz; Originaltext: Kurt Feltz; Verlag: Gerig; neuer Text: Silke Essert; neues Arrangement und Produktion: Michael Kuhl (1) **II Sackjeseeh (Swing Version)** – Köster & Hocker – Musik: Frank Hocker; Text: Gerd Köster; Verlag: Chlodwig Musikedition; neues Arrangement: Wieland Reissmann (2), Produktion: Uwe Baltrusch **II Widerlich** – Marc Metzger – Musik u. Text: Marc Metzger; Verlag: EMI/Rhingtön; neues Arrangement und Produktion: Michael Kuhl (1) **II An uns zwei** – Natascha Balzat – Musik: Michael Kuhl; Text: Natascha Balzat; Michael Kuhl Verlag; Produktion: Jörg P. Weber; weitere beteiligte Musiker: Jörg P. Weber (Gitarren, Bass, Schlagzeug); Ebasa Pallada (Trompete) **II Mer han der schönste Lenz** – Das Kohberg Orchester – Musik u. Text: Karl Berbuer; Verlag: Karl Berbuer Verlag; Arrangement: Olav Calbow; Produktion: Dieter Kirchenbauer und Olav Calbow **II Loss mich en Rauh (Heimat Edition)** – Beer Bitches – Musik: Nadine Weyer, Christoph Weyer, Chris Geletneky; Text: Nadine Weyer, Christoph Weyer, Carolin Kebekus, Chris Geletneky; Verlag: Pavement; neues Arrangement: Sebastian Schubert; Mastering: Christoph Beyerlein; Produktion: Sebastian Schubert, Wolfgang Stach; weitere beteiligte Musikerin: Natalie Hausmann (Klarinette) **II Der letzte Wäge es immer ne Kombi (Rockabilly Fassung)** – Jörg P. Weber – Text u. Musik: Michael Knipprath; Verlag: Bajasch Musikverlag – Frank Peter Neu; Produktion: Jörg P. Weber; weitere beteiligte Musiker: John Kurnix (Akustikgitarre), Ingo Baum (Trompete), Norm Jendra (Trompete), Michael Knipprath (Posaunen), Marc Johnson (Schlagzeug) **II Heimat** – Mica Frangenberg – Musik: Markus Gahlen; Text: Robert Pütz, Helmut Frangenberg; Manuskript, Arrangement und Produktion: Michael Kuhl (1) **II Kumm, loss mer s(w)inge** – Stefan Knittler – Musik u. Text: Stefan Knittler; Verlag: Made In Cologne Musikverlag Alexander Stelken, Gerfried Lammersdorf und Markus Mondorf; neues Arrangement und Produktion: Michael Kuhl (1) **II D.A.N.Z.E. (Salsa-Mix)** – Funky Marys – Musik u. Text: Andrea und Yvonne Schönenborn, Björn Heuser; Verlag: Pavement, Dabbeljug Music; neues Arrangement: Frank Wiesen; Produktion: Michael Kuhl und Frank Wiesen (1) **II Ich bin so froh, dass ich nicht evangelisch bin (Bläserversion)** – Jürgen Becker, Norbert Alich – Musik: Manni Holländer; Text: Norbert Alich, Jürgen Becker; Manuskript, neues Arrangement und Produktion: Michael Kuhl (1) **II Bes de jeck** – Katie & The Swing Aces – Musik: Ivory Joe Hunter; Verlag: Sony/ATV AcuffRose Music; Neuer Text: Swing Aces; Produktion: Alexander Boerner **II Superjelezzick (Swing Version)** – Peter Brings – Musik u. Text: Peter und Stefan Brings; Verlag: Vogelsang Musik; neues Arrangement: Wieland Reissmann (2), Produktion: Uwe Baltrusch **II Kleine Trötemann** – Michael Kuhl – Musik u. Text: Michael Kuhl; Verlag: Manuskript; Produktion: Michael Kuhl

(1) Orchesterbesetzung unter der Leitung von Michael Kuhl: Lorenzo Ludemann (Trompete, Flügelhorn), Michael Kuhl (Trompete, French Horn), Frank Wiesen (Trompete, E-Bass, Steirische Harmonika), Peter Saguna (Klarinette, Saxofone), Richard Hellenenthal (Posaunen, Alpin-Akkordeon), Frank Buhler (Klavier, Kirchenorgel, virtuelles Vibrafon), Sebastian Motz (Latin-Piano/Loop), Jörg P. Weber (Gitarren), Thomas Wille (Kontrabass, E-Bass, Tuba), Ulf Stricker (Schlagzeug), Frauke Harder (Background-Gesang/Chorsätze), Alfonso Garrido (Percussion); Recording/Mixing: Ulf Stricker, Gerald Neumann & Johannes von Barsewisch

(2) Orchesterbesetzung unter der Leitung von Wieland Reißmann: Stefan Pfeifer-Galilea, Elmar Frey, Armin Tretter, Mathias Erlewein, Marcus Bartelt (alle Saxofone), Andy Haderer, Wim Both, Frank Wellert (alle Trompete), Ludwig Nuss, Richard Hellenenthal, Ernst Lessenich, Georg Maus (alle Posaunen), Karl Schloz (Gitarre), Martin Sasse (Klavier), Frank Chastenier (Hammond-Organ), Ingmar Heller (Bass), Jürgen Pfeiffer (Schlagzeug)

Alle Titel P 2019 Kreissparkasse Köln, außer Titel 5 und 16: P 2008 Pavement Records
Künstlerische Leitung: Helmut Frangenberg – Fotos Cover: Marek Ratajczak, Dieter Noll-Jansen; designed: www.heynink.com



Kreissparkasse
Köln